

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 10

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Berner Wochenuhrchronik



Nr. 10 — 1918

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 9. März

Frühlings Einzug.

Aus dem sonnigen, dem wonnigen Süden
Reitet keck und mit verhängtem Zügel,
Über Berge und verschneite Hügel,
Auf dem blütenweißen nimmermüden
Schimmelchen ein blondgelockter Knabe.
Trabe, Rößlein, trabe!

Ihm zur Seite schwaben tausend Elfen.
Fern und nahe schwärmen sie, die Holden,
Die mit frischem Grün und Blumendolden
Berg und Tal ihm schmücken helfen.
Jedes Bäumchen dankt für seine Gabe.
Trabe, Rößlein, trabe!

Und nun packt die alte Lust mich wieder,
Wandern muß ich in den blauen Tagen,
Denn die lieben Nachtigallen schlagen
Ihre alten süßen Sehnsuchtslieder,
Die ich freilich nie vergessen habe.
Trabe, Rößlein, trabe,

Jakob Howald, Boltigen.



Aus Washington kommt die erfreuliche Mitteilung in unser Land, daß das amerikanische Kriegshandelsbureau die Hilfsendungen nach der Schweiz beschleunigen wolle. Es heißt in der Depesche: Die schweizerische Bevölkerung hat ein dringendes Bedürfnis nach Korn und die amerikanische Regierung wird alle Anstrengungen machen, um diese Lieferungen zu beschleunigen. Die Ausfuhr wurden jedoch verzögert durch die Schwierigkeiten, jetzt Korn aufzutreiben. Die amerikanische Regierung fühlt sich aber bei ihrer Ehre verpflichtet, die bedrängte Lage der Schweiz entsprechend dem getroffenen Uebereinkommen zu erleichtern und hat die Entsendung von Korn nach der Schweiz in Aussicht genommen, obwohl ihr selbst große Einschränkungen im Kornverbrauch bevorstehen. —

Die Basler Nationalzeitung weiß zu melden: Es bestehen ganz bestimmte Anzeichen, daß die Bauernführer mit der Abteilung Landwirtschaft des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements ihre Ansprüche betreffend die Erhöhung des Milchpreises besprochen haben und daß ihnen vom Departement Zusicherungen gegeben worden sind, nach denen wir vom 1. Mai an in den Städten den Liter Milch mit 41 Rappen zu bezahlen haben werden. —

Die Delegierten sämtlicher Arbeitersyndikate der Stadt Genf haben in ihrer Versammlung vom 27. Februar einstimmig beschlossen, alle Arbeiterorganisationen der Schweiz aufzufordern, dem Bundesrat ein gemeinsames Ultimatum zu stellen: Entweder die Übertragung der Lebensmittelverteilung an die Arbeiter oder Generalstreit. —

Den schweizerischen Einkäufern ist es gelungen, in Indien rund 1900 Wagenladungen Reis für die Schweiz zu sichern, wovon 1000 Wagenladungen sich bereits auf dem Seeweg befinden. Da das Reis nunmehr als Ersatz für andere fehlende Nahrungsmittel herangezogen wird, ist diese Zufuhr für unser Land von enormer Wichtigkeit. —

Vom 1. bis zum 28. Februar 1918 betrug die Kohleneinfuhr aus Deutschland 165,516 Tonnen, aus Österreich 687 und aus den Ententestaaten 8457 Tonnen, zusammen 174,660 Tonnen. —

Der Zürcher Vertreter des „Vilag“ macht in seinem Blatte den Vorschlag, die ungarische Regierung möchte als Entgelt für die freundliche Aufnahme ungarischer Ferienkinder in der Schweiz von der diesjährigen Getreideernte einen Teil an die Schweiz abgeben. —

Aus Bilbao wird nach der Schweiz gemeldet, daß der Dampfer „Neguri“ von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden sei. Der genannte Dampfer enthielt neben Waren für das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement und zahlreiche schweizerische Firmen eine Sendung von 1500 Fässer = 300 Tonnen amerikanisches Mineralöl für die Berner Importfirma Peyer A.-G. in Bern. —

Am 11. März nächstthin, nachmittags 3 Uhr, tritt die schweizerische Bundesversammlung zu ihrer ordentlichen Frühlingstagung zusammen. Der Nationalrat wird gleich in der ersten Sitzung nach der Wahlaktenprüfung mit der Behandlung des Neutralitätsberichtes beginnen und der Ständerat die sozialdemokratische Initiative betreffend die Einführung einer direkten Bundessteuer behandeln. —

Bis Ende des Jahres 1917 haben die Nettoausgaben der Bundeskasse für die Kriegsmobilmachung Fr. 951,990,199.16 betragen. Im ganzen wurden, nach den im Geschäftsbericht der Finanzkontrolle für das vergangene Jahr enthaltenen Angaben, für die Kriegsmobilmachung Fr. 2,258,914,282.23 aus der Bundeskasse angewiesen, da aber Rückerstattungen im Betrage von Fr. 1,306,924,083 07 Cts. einließen, erreicht die Summe der wirklichen Ausgaben den erstgenannten Betrag. —

W. Münzenberg, der das schweizerische Asylrecht zu antimilitaristischer Propaganda missbrauchte, um junge Leute zur Verweigerung ihrer militärischen Pflichten anzuhalten, und sich an den Novemberruhen in Zürich beteiligt hat, wurde vom Bundesrat aus dem Gebiete der schweizerischen Eidgenossenschaft ausgewiesen. Gegen diesen Ausweisungsbeschluß hat Münzenberg ein Wiedererwägungsgesuch an den Bundesrat gerichtet, das dieser in seiner Sitzung vom 25. Februar behandelt hat und zum Schlüsse gelangt ist, es sei das Wiedererwägungsgesuch Münzenbergs, soweit es die Aufhebung des Ausweisungsbeschlusses und eventuell die Sättigung der Ausweisung verlangt, keine Folge zu geben. Bekanntlich ist aber Münzenberg noch nicht ausgewiesen worden. —

Die Posamentenindustrie der Kantone Aargau, Basel und Solothurn stellt an den Bundesrat das Gesuch um Einführung der 12stündigen Arbeitszeit in der Bandindustrie. —

Mit dem 1. März abhin ist die neue Zugsrückführung in Kraft getreten. Wie sehr sie die Verhältnisse verändert, beweist der Umstand, daß z. B. der regelmäßige Zugverkehr zwischen den zürcherischen Stationen Niederglatt-Oetlishausen gänzlich eingestellt und die Station Buchs für den Verkehr geschlossen ist.

Der mit Getreide für die Schweiz beladene spanische Dampfer „Sarnero“ ist im Meer verschwunden; man weiß noch nicht bestimmt, ob er torpediert worden oder ob er auf eine Mine gestoßen ist. Er hatte an Bord 1000 Tonnen Weizen, 1010 Tonnen Roggen und 912 Tonnen Mehl. Die näheren Nachrichten über den Untergang des Dampfers liegen noch nicht vor. —

Die Befürchtungen aus Fachkreisen, daß es bei uns dieses Frühjahr sehr an Sommergetreidesaat fehlen werde, treffen glücklicherweise nach einer Mitteilung des schweizerischen Militärdepartements nicht zu, da es ihm durch geeignete Maßnahmen gelungen ist, große Mengen Saatgut aus der inländischen Getreideernte zu reservieren. Alle Getreideproduzenten dürfen ihre Feldbestellungen mit der Zuversicht ausführen, daß unsere Sommergetreidesaatgutversorgung als gesichert angesehen werden kann. —

Am 26. Februar, um 11 Uhr 20 abends, hat ein fremdes Flugzeug über dem Wald von Längenberg, zwischen Merishausen und Schaffhausen, Bombe abgeworfen, die Waldschaden verursachten. Da die aufgefundenen Sprengstücke französischer Herkunft sind, hat das Politische Departement eine

Note an die französische Regierung gerichtet, in der auf das formellste und energischste Protest erhoben wird gegen diese neue Verlezung des schweizerischen Bodens. —

Der Bundesrat hat die Herausgabe der Blätter „Forderung“, „Freie Jugend“ und „Jugend-Internationale“ wegen ihrer Ausschreitungen, die die innere und äußere Sicherheit des Landes gefährden, verboten. —

An Stelle des zum Generaldirektor der S. B. B. gewählten Herrn Niquille wurde zum Abteilungschef für das Rechtswesen unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Verwaltungsrat der Schweizerischen Bundesbahnen gewählt: Herr Paul Toggenburger, bisher Stellvertreter des Abteilungschefs für das Rechtswesen bei den Bundesbahnen in Bern. —



Ein mächtiger Schneefall legte sich in der Nacht vom 2. auf den 3. März über das Bernerland und verwandelte unsere vorfrühlingsahnenden Gegenden in eine dichte Winterlandschaft. Von überallher wurden Verkehrsstörungen gemeldet. So konnte die Strassenbahn Thun-Interlaken ihren Betrieb erst am Montagabend wieder aufnehmen. Die Bergbahn Lauterbrunnen-Mürren musste zwei Tage feiern. Auch auf der Linie Goppenstein-Brig muhte der Betrieb vorübergehend eingestellt werden. Der Schnee lag dort 1–2 Meter hoch. Von der Brünigbahn wird eine Zugentgleisung gemeldet. An vielen Stellen sind die elektrischen Fahrleitungen weggerissen. Im Oberwallis betrug die neue Schneedecke bis $2\frac{1}{2}$ Meter. Die Züge blieben in Visp und Gampel stecken. Telephon- und Telegraphenleitungen wurden unterbrochen, auch sind viele Scheunen und Ställe, ja selbst Wohnhäuser eingedrückt. Auch auf der Gottardstrecke kamen Verkehrsstörungen vor. In der dortigen Gegend ist die Lawinengefahr sehr groß. —

Aus dem Krankenhaus Grosshöchstetten konnte ein mit dem Tode ringender Patient in einem unbewachten Moment entweichen. Man fand den von seinen Schmerzen gejagten Unglüdlichen nach langem Suchen nur noch als Leiche. —

† Johann Jakob Hirni, gewesener Notar in Interlaken.

Am 16. Februar starb an einem Schlaganfall der in weiten Kreisen des Bernerlandes bekannte Notar J. J. Hirni in Interlaken, ein Mann, der seiner Gemeinde und der Bevölkerung des Oberlandes in mancherlei Hinsicht wertvolle Dienste geleistet hat. Sein Tod war daher ein schwerer Schlag für seine Familie sowohl, wie für seine Verwandten, Freunde und Bekannten.

Der Verstorbene wurde am 1. April 1863 in Interlaken geboren und besuchte die dortigen Primar- und Sekundar-

schulen und trat nachher als Volontär in den Dienst des Regierungstatthalteramtes Interlaken. Seine Laufbahn führte durch mehrere Notariatsbüros. Im Frühjahr 1888 legte er mit bestem Erfolg das Staatsexamen als Notar



† Johann Jakob Hirni.

ab und im Herbst gleichen Jahres eröffnete er in Interlaken ein eigenes Bureau, das er nun während 30 Jahren mit größter Pünktlichkeit und Ge-wissenhaftigkeit führte. Nebenbei hat er in diesen Jahren der Gemeinde wertvolle Dienste geleistet. Mehrere Jahre war Herr J. Hirni Mitglied des Gemeinderates uns bis kurz vor seinem Tode Präsident der Vormundschaftsbehörde. Als Amtsrichter genoss er den Ruf eines gerechten, wohlwollenden Richters. Im Militär befleidete er den Rang eines Hauptmanns der Infanterie. Unvergesslich bleibt uns, wie Hauptmann Hirni am 1. August 1914 an der Spitze seiner Landsturmkompanie zur Grenzbefestigung an den Lötschberg abzog.

Auch im gesellschaftlichen Leben stellte Jakob Hirni seinen Mann. 30 Jahre lang war er Mitglied des Männerchors Interlaken. Ein Ständchen, das ihm zu Ehren der Verein nächster Tage bringen wollte, ward zum Grabgesang. Als Delegierter des Oberlandes gehörte Jakob Hirni dem Zentralvorstand des Bern. Kant. Gesangvereins als Mitglied an.

Der Verstorbene war seiner Familie ein treubesorgter Gatte und Vater, seinen Verwandten, Bekannten und Freunden ein edler, dienstbereiter Berater und Helfer in der Not.

Die Burgergemeinde von Bäriswil bei Hindelbank hat den auswärtigen Burgern in Bern und Burgdorf je ein Klafter Burgerholz geschenkweise abgegeben und damit ein lösliches Zeugnis verdient. —

Das sogenannte Grauholzschießen, das seit 1901 jeweilen anfangs März in Burgdorf stattfindet, hat dieses Jahr am 24. Februar bei einer Beteiligung von 129 Schützen aus den Stadtschützengesellschaften von Bern und Burgdorf und den Feldschützengesellschaften von Herzogenbuchsee und Lan-

genthal stattgefunden und einen sehr guten Verlauf genommen. —

In Brienz ging dieser Tage ein größerer Kriegs-Reklameballon nieder, der aber keine Zeichen seiner Herkunft mit sich führte. Er wurde dem Armeestab nach Bern gesandt. —

Aus dem engen Oberland konnten letzte Woche etwa 18 invalide Kriegsgefangene, Leute im Alter von 20 bis 50 Jahren, meist englische und französische Matrosen, nach ihrer Heimat zurückkehren. —

Der bernische Regierungsrat bewilligte der Anstalt Witzwil die Errichtung einer Schulklass für die Kinder des Anstaltspersonals. —

Vom 15. bis 18. März nächsthin findet in Worb in den Sälen der Gasthäuser zum „Sternen“ und „Bären“ eine große kantonale Geflügel- und Kaninchenausstellung statt, verbunden mit Verlosung. Die Ausstellung wird vom Ornithologischen Verein Worb veranstaltet. —

Die vorübergehende Schiffahrt auf dem Brienzersee wird vom 15. März an durch das gekaufte Motorboot wieder aufgenommen. Das Boot verkehrt allerdings vorläufig nur auf der Strecke Iseltwald-Bönigen-Interlaken. Ab 1. Mai sodann soll jeweils an den Sonntagen ein Dampfboot auf der ganzen Seestrecke verkehren. —

Nach langem Unterbruch in der Internierung ist letzte Woche wieder ein Trupp von 250 französischen Kriegsgefangenen im Berner Oberland angekommen und auf verschiedene Internierungsorte, wie Spiez, Frutigen, Interlaken verteilt worden. Unter den Angekommenen befinden sich solche, die 26 bis 40 Monate in deutscher Gefangen-
schaft zugebracht haben. —

Im Herbst 1917 hieß es, die Strecke Bern-Thun solle elektrifiziert werden. Bis jetzt aber ist nur wenig daran gearbeitet worden. Es sind erst einige wenige Leitungen im Bau, obwohl die Kohlennot immer größer wird und die Lötschbergbahn genügend Lokomotiven hätte, um die Strecke zu bedienen. Das Projekt sollte doch wohl etwas mehr gefördert werden. —

Donnerstag mittag traf ein Wagen mit Kohlen aus St. Etienne in Bruntrut ein, in welchem sich zwei deutsche Kriegsgefangene verborgen hatten, um ihre Flucht aus Frankreich zu bewerkstelligen. Die beiden wurden nach Bern weiter befördert. —

In Thun wurde eine Genossenschaft für ein Unternehmen einer Automobilverbindung Thun-Goldiwil-Heiligenwendi gegründet. Präsident des Vorstandes ist Hotelier M. Blatter in Goldiwil. Die Finanzierung des Unternehmens ist schon gesichert, doch fehlt noch die Konzession. —

Der bernische Regierungsrat wählte zum Vorsteher der Mädchenerziehungsanstalt Brüttelen Herrn Johann Busenhardt, Lehrer am Institut Grünau in Bern und zum Gerichtsschreiber von Oberhasli Herrn Notar Derendinger in Weissenburg. —

Eine eigenartige Stellung nimmt gegenwärtig der letzten Herbst zum Nationalrat gewählte Herr Pfarrer Knellwolf in Erlach ein. Da heute noch die Unvereinbarkeit von Pfarramt mit Nationalratsmandat gilt, funktioniert der Genannte nur noch als Pfarrverweser mit der vom Gesetz vorgefehrenen reduzierten Besoldung. Die kantonale Kirchendirektion hat dies gestattet, damit der Gewählte die Erledigung der Vereinbarkeitsfrage abwarten kann. —

In Gondiswil und Auswil sind neue Braunkohlenlöcke festgestellt worden. Das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement hat vom Regierungsrat des Kantons Bern das Schürfrecht für die neuen Gebiete erworben und beauftragt das Ingenieurbureau R. Meyer in Thun mit der Ausführung. Die Bohrarbeiten haben bereits begonnen. —



Stadt Bern

Anlässlich der letzten Montag eröffneten Session des bernischen Grossen Rates wurde den Räten eine Reklame-Broschüre verteilt, die den Titel trägt: „Für die Demokratie und den Weltfrieden“ und mit den Bildnissen von Lloyd Georges und Wilson geschmückt ist. Nun haben die ausländischen Propagandaschriften auch schon Eingang in die Parlamente gefunden. —

An Stelle des wegziehenden Herrn Dr. Bohren soll von der sozialdemokratischen Partei als nichtständiger Gemeinderat Herr Nationalrat Robert Grimm portiert werden. —

Unter dem Namen Pestalozzi-Gellenberghaus soll anfangs Mai auf der großen Schanze, in der Nähe der Universität, ein neues Bildungsinstitut eröffnet werden, dessen Leiter Herr Dr. Ernst Schneider, gew. Seminardirektor in Bern, wird. Es will folgenden Zwecken dienen: Fortbildung der pädagogischen Wissenschaften und des Lehrers und Förderung der Eltern in ihren erzieherischen Aufgaben. Es soll u. a. auch eine medizinisch-pädagogische Beratungsstelle für Eltern eingerichtet werden, wo sich diese in allen Erziehungsfragen und in Fällen krankhafter Störungen der Kindespsychose Hilfe holen können. Für später ist die Angliederung einer Musterschule in Aussicht genommen. —

Im Stadtanzeiger wird das Mädchenseundarschulhaus an der Bundesgasse ausgeschrieben. Die städtische Finanzdirektion nahm Angebote bis Ende Februar entgegen. Wiewohl festgestellt werden muß, daß sich das Gebäude infolge des heftig wachsenden Verkehrslärms je länger je weniger als Schulhaus eignete, mutet die Ausschreibung angesichts der Tatsache, daß eine Anzahl Schulklassen wegen Raummangel noch immer in Privathäusern untergebracht werden müssen, doch etwas seltsam an. —

Am 1. März feierten die Neuenburger in der Stadt Bern den 70jährigen Ge-

denstag der Gründung der Republik Neuenburg. Im großen Saal der Schmiedstube hielt Herr alt Bundesrat Comte eine frische, mit grossem Beifall aufgenommene Erinnerungsrede an die 48er Jahre, die allmählich auf die Politik der Gegenwart überging. —

Wie verlautet, sollen in unserer Stadt die Kartoffeln noch im Laufe des Monats März rationiert werden. —

In der Nacht des 1. auf den 2. März brach in der Schreinerei Wyler im Länggassquartier Feuer aus, dem die ganze Werkstatt und bedeutende Holzvorräte zum Opfer fielen. Der Ausbruch des Feuers, dessen Ursache noch nicht ermittelt werden konnte, wurde erst um Mitternacht von Herrn Wyler entdeckt, als schon eine Feuergarde aus dem Dache schlug. Es wird vermutet, daß sich der Heuoverrat auf dem Boden der Werkstatt von selbst entzündet hat, denn der Ofen war in Ordnung und der letzte Arbeiter, der die Werkstatt verließ, hat den Boden um den Ofen herum wie immer ausgekehrt, damit die Glüten, die etwa noch auspringen könnten, keine Nahrung fänden. Die rasch zur Stelle gewesene Feuerwehr konnte nur wenig ausrichten; sie hatte genug zu tun, darauf zu sehen, daß die Nachbarschuppen vom Feuer verschont wurden. —

Der Gemeinderat der Stadt Bern hat beschlossen, probeweise vom 1. April bis 31. Oktober 1918 für Beamte und Arbeiter den freien Samstagnachmittag einzuführen. In Fällen, wo mit Rücksicht auf den Verkehr der Samstagnachmittag nicht freigegeben werden kann, wird den betreffenden Beamten und Arbeitern ein anderer Halbtag in der Woche bewilligt. Eine Verkürzung der Arbeitszeit findet nicht statt. Für alle Gemeindearbeiter, mit Einschluß der Straßenbahner, wird vom 1. April dieses Jahres hinweg die 8½-stündige Arbeitszeit eingeführt. —

Das städtische Lebensmittelamt teilt mit Bezug auf die Fettbestandesaufnahme in unserer Stadt folgendes mit: Die Bestandesaufnahme wurde bei 23,362 Haushaltungen vorgenommen. 43 Beamte waren damit beauftragt. Das Resultat ist folgendes: Eingefettete Butter: 17,284 kg, Fette 22,261 kg, Oele 9113 kg, total 48,658 kg, also nicht einmal ganz $\frac{1}{2}$ kg per Kopf der Bevölkerung. Auf die Familien verteilen sich die Vorräte folgendermaßen: Gar keinen Vorrat haben 8330 Familien; Vorrat, aber nicht für mehr als 2 Monate, haben 3004 Familien; nicht bezugsberechtigt für die Fettkarte ab 1. März sind 12,028 Familien. Die Aufnahme wurde mit möglichster Genauigkeit durchgeführt und eine nachlese zweifelhafter Angaben hat sich das Lebensmittelamt noch vorbehalten. —

In Bern fand lebhaft die Delegiertenversammlung des mittelländischen Turnverbandes statt, an der von 25 Sektionen 65 Delegierte vertreten waren. Aus dem Tätigkeitsprogramm sei hervorgehoben: Vorturnerlehrgang im März und April, Verbandsfahrt am 9. Juni auf die Gumm bei Biglen, Bezirksturnfest mit zweiteiligem Sektionswettkampf und Einzelwettkämpfen am 30.

Juni in Bümpliz. Am Sonntag, den 3. März, fand im Schwellenmätteli ein Spezialkurs für Schlagball statt. —

In den Tagen vom 11. bis 16. März werden in der Stadt Bern durch verschiedene Haushaltungslehrerinnen 22 Vorträge über Volksernährung und Rezepte gehalten werden, auf die wir heute schon aufmerksam machen möchten. Die Anregung hierzu ging vom eidgenössischen Fürsorgeamt aus, das die Abhaltung solcher aktioneller Vorträge in einem Kreisföhren an alle kantonalen Departemente empfiehlt. —

Mit der Abgabe von Kartoffeln und Kartoffelmehl an die Bevölkerung der Stadt ist dieser Tage begonnen worden, und zwar nicht nur an die Leute mit bescheidenem Einkommen, sondern an alle, die sich meldeten. Die Zahl der Familien, die Kartoffeln wirklich dringend benötigen, ist groß. Die rationsweise Verteilung dieses wichtigen Nahrungsmitteis hat denn auch im Breitenrainquartier und an der Mekergasse sofort begonnen. Die Kartoffeln wurden zu 16—20 Rappen das Kilo abgegeben. Die Bestände an Dörrrost, die die Stadt angelegt hatte, sind ebenfalls bereits angegriffen worden. Verschiedene Sorten davon wurden vorab an die Speisenanstalten und die Notashyle abgegeben. An die allgemeine Bevölkerung fand noch keine Abgabe statt. —

Der Kohlenmangel macht sich in unserer Stadt recht unangenehm fühlbar. Trotz allem Sparen neigt sich der zweite Viertel der zugemessenen Ration zu Ende und vom städtischen Brennstoffamt ist einfach nichts zu bekommen. Auf eine befriedende Anfrage bekommt man die höfliche Antwort, man werde dann Mitteilung erhalten. Diese Mitteilung lautet aber wenig ermutigend, denn darin heißt es einfach, die dritte Ration dürfe einstweilen nicht freigegeben werden. Nur wer sich als frank ausweisen kann, erhält noch Kohlen. Es wird immer schlimmer, und diejenigen, die sich bald als frank ausweisen können, mehren sich von Tag zu Tag. —

Am 16. März veranstalten sämtliche Mitglieder unseres Stadttheaters in den Räumen des Kasinos ihr diesjähriges Künstlerfest, dessen Reinertrag zur Speisung einer Ferienfasse verwendet werden soll, um die Mitglieder während den verdienstlosen Monaten unterstützen zu können. Wer daher noch immer einen gespikten Geldbeutel hat, und Leute mit solchen laufen in Bern gegenwärtig mehr denn je herum, soll sich ruhig ins Casino begeben, um dort der unerträglichen Last los zu werden. — Die Spielzeit unseres Stadttheaters geht am 1. Mai nächstm zu Ende. —

Der Handwerker- und Gewerbeverein der Stadt Bern hielt am 25. Februar seine 79. Generalversammlung ab und bestellte seinen Vorstand wie folgt: W. Wälchli, Buchdrucker; Ingold, Bädermeister; Christen, Tapezierermeister; Überegg, Spezierer; Wyder, Meßgermeister; Jordi, Baumeister, Krenger, Milchhändler; Baumgartner, Schreinermeister, Traftelet, Malermeister; Wyder, Zimmermeister; Zimmermann, Schlossermeister. Der Vorstand konstituiert sich

selbst. Nach der Versammlung hielt Herr Regierungsrat Scheurer einen Vortrag über das neue Steuergesetz.

Das städtische Arbeitsamt Bern vermittelte im Monat Februar 1918 total 841 Stellen. Zunahme der Arbeitssuchenden, die bis dahin in Betrieben für Kriegslieferungen beschäftigt waren. Vom Baugewerbe sind noch eine Anzahl Maler und Maurer ohne Beschäftigung, währenddem sich ein Mangel an Handlangern und Erdarbeitern, namentlich auch für auswärts, geltend macht. Auf der Frauenabteilung besteht Dienstbotenmangel wie früher.

Auf der Thuner Allmen d' stürzten am 8. März, nachmittags, Fliegerleutnant Pagan und Oberleutnant Schoch mit einem Doppeldecker zu Tode.

Kleine Chronik

Spielplan des Berner Stadttheaters vom 10.—16. März 1918.

Sonntag, 10. März, nachm.: „Wilhelm Tell“, Schauspiel von Schiller; abends: „Tosca“, Musidrama von Puccini.

Montag, 11. März: „Am Teetisch“, Lustspiel von Sloboda; Tänze, einstudiert von Ingeborg Ruvina.

Dienstag, 12. März: „Rosmersholm“, Schauspiel von Ibsen.

Mittwoch, 13. März: „Tosca“, Musidrama von Puccini.

Donnerstag, 14. März: „Le Prince Charmant“, Pièce de Mr. Tristan Bernard.

Freitag, 15. März: „Die Csardasfürstin“, Operette von Kalman.

Samstag, 16. März: „Am Teetisch“, Lustspiel von Sloboda; Tänze, einstudiert von Ingeborg Ruvina.

Sonntag, 17. März, nachm.: „Tosca“, abends: „Der fidele Bauer“.

Ball der Tanzschule des Sportinstituts Turnanstalt.

Das war wirklich ein hübsches Tanzturnier, das der vielbewährte Tanzmeister, Herr Eugen Tripet, leitete Mittwoch im Kurhaus Schänzli für seine Schüler — Kinder und Erwachsene — veranstaltet hat. Entzücken und Seligkeit malte sich auf den Gesichtchen der Kleinen und der Großen. Man sah viel Jugend und Schönheit, viel Grazie, Eleganz und Exaktheit in den heimeligen Räumen des Kurhaals und manches Mütterchen aus dem Zuschauerkreis nicht befriedigt und zustimmend zu: „Das ist wirklich nett.“ Der Tanzunterricht, der durch Herrn Tripet bekanntlich in sehr gediegener Weise erteilt wird, hat seine Früchte getragen und ist durch einen vollen Erfolg gefeiert worden.

Berner Männerchor-Konzert.

Das diesjährige Konzert des Berner Männerchors unter der Leitung des Herrn E. Henzmann stand unter einem guten Stern. Die gewählten Lieder stellten zwar an den Chor hohe Anforderungen, doch waren sie immerhin nicht so hoch, daß der Chor ihnen nicht hätte genügen können.

Der Chorlang klingt ausgeglichen und der Vortrag zeugt von innerm Verständ-

nis. Das „Bone Jesu“ von Palestrina war eine weihevolle Eröffnung des Konzertes. Schon dieser Eingangsgesang brachte die guten Qualitäten des Chores zu bester Geltung. Dynamisch vorzüglich war Hegars „Weihe des Liedes“ herausgearbeitet.

Zwischen den Chorliedern spielte Eugen Linz zwei Beethoven-Sonaten: die D-moll und die As-dur. Das Spiel von Linz zeigt äußerlich so wenig Aufwand, wie es innere Größe verrät. Die vollendete Technik steht hinter den verinnerlichten Wiedergabe vollständig zurück. Mit Recht gilt Linz als einer der besten Beethoveninterpreten. Wir freuen uns, daß ein solcher Künstler in unseren Mauern wohnt, der mitberufen ist, den künstlerischen Ruf unserer Stadt zu heben. Schw.

„Die Csardasfürstin“.

Rein stofflich betrachtet bringt diese Operette nichts, aber auch gar nichts Neues. Kalauer und Worlspiele aus alten Witzblattjährgängen, stereotyp Redensarten und andere Mätzchen, unmögliche Heiraten und dergleichen lehren prompt wieder. Die Persiflage auf aristokratische Standesvorurteile steht, wie bei so vielen andern Schlagern, auch hier im Vordergrund. Schon die innere Nehnlichkeit des Titels mit „Zigeunerbaron“, „Dollarprinzessin“, „Fürstenfind“ u. a. ist bezeichnend. Das Originelle bildet eigentlich nur der musikalische Gehalt, der bei Emmerich Kalman das rassenechte Magyarentum, schmachtende Melancholie und heißblütige Sinnlichkeit mit westeuropäischer Walzerseligkeit verbindet. Inmitten

pikanter Rhythmen und gemütlicher Melodien kehrt natürlich ein Hauptgesangswalzer immer wieder. Ernst Rittermann schuf mit glücklicher Hand am Dirigentenpult eine wohlige musikalische Atmosphäre. Hermann Dallachows Spielleitung war wie sein Spiel als Boni temperamentvoll, fröhlich und sorgfältig ausgearbeitet und hielt den ganzen Abend die Hörer in Atem, welche mehrfach Wiederholung verlangten. Sowohl Carlotta Wandler in der Titelrolle als Regine Rosen in der Rolle der Stazi boten hübsche musikalische Leistungen. Aber auch Emil Bär als Edwin betriedigte stimmlich wie darstellerisch. Noch sei des heitern Spiels von Kohlund und Sumalvico gedacht. W. Sch.

Ecke für unsere Hausfrauen

Mehr Suppen.

Noch immer stehen uns Maggi suppen und Knorr suppen, sowie andere Präparate wie E-Suppen usw. zur Verfügung. Sie eignen sich vorzüglich zum „Streifen“ von Suppen, namentlich von Suppenresten. Einer der obigen Suppen ein Würfel oder ein Eßlöffel voll eines dieser Präparate beigegeben, schmeckt ausgezeichnet und macht die Suppe höchst ergiebig.

Auch der Morgenkaffee darf heute füglich der Suppe weichen. Für die Morgensuppe ist die Verwendung von

Milch bestens zu empfehlen. Halb Wasser, halb Milch, und darin irgend ein Suppenpräparat gekocht, braucht immer noch nicht so viel Milch wie Kaffee oder Kakao und bildet gleichzeitig eine Ersparnis an Brot.

Bei allen Suppen gilt der Grundsatz, daß mit der Länge ihrer Kochdauer ihre Nährkraft zunimmt. H. C.

Die Angst vor Fettmangel

ist ein Symptom der gegenwärtigen Zeit. Sie ist vielfach übertrieben und führt noch in der alten Ansicht, daß je fetter die Nahrung, desto blutbildender sie sei. Die Physiologen Zuck und Rubner hingegen haben durch Versuche bewiesen, daß Fett und mehlhaltige Stoffe sich gegenseitig vertreten können und daß bei genügender Zufuhr von Brot, Mehl, Reis, Hülsenfrüchten, Kartoffeln, Fett ganz entbehrlich ist. Kohlehydrate (Stärke, Zucker) können das Fett vertreten, allerdings tritt bei dauernden schweren Anstrengungen der Nachteil auf, daß zuviel solcher Stoffe konsumiert werden.

Kartoffelstücklein.

1 Pfund geriebene Kartoffeln, für 10 Ets. Brekkese, eine Tasse laue Milch, 1—2 Eier, etwas Salz. Alles wird zusammengeküsst, ausgewellt und mit einem Trinkglas ausgestochen. Dann läßt man die Küchlein 2 Stunden an der Wärme und backt sie im Badofen. (Schwäbisches Rezept.)

Verschiedenes.

Unter den Lauben.

Der Föhn heult durch die Lauben,
Der mit dem Winter ringt,
Der's letzte Eis zerplatzt
Und manchen Pfuißel bringt.
Der unbarmherzig lüstet,
Was mild der Schnee verdeckt,
Wie man das Brotgetreide
Zu wenig hat gestreikt;
Wie die Kartoffeln schwanden
Raum, daß der Schnee zerging,
Und meistens selbst zum Anbau
Der Vorrat zu gering.
S geht alles aus den Fugen,
Und selbst im Gaswerk kracht's:
Und trotzdem, durch die Lauben
Da kichert's und da lacht's.
Der Föhn hat auch ein Blüchlein
Die Lauben durchgeweht:
„Gehört dem Bundesrate“
Darauf als Widmung steht,
Geht mit der „Freien Zeitung“
Samt Anhang zu Gericht;
Doch der, der unterzeichnet,
Der sagt: „Ich schrieb es nicht“.
Die Grumbach, Greiling, Brüttlein,
Die angegriffen sind,
Die watschen sich in Unschuld
Als blendendweisse Kind.
Sie drohen mit dem Kadi,
Von allen Seiten kracht's:
Drum, durch die Lauben kichert's
Und durch die Lauben lacht's.

Hotta.